

# Schreibkünstler

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **47 (1921)**

Heft 21

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-454573>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Der expressionistisch inszenierte „Wilhelm Tell“

Den Tell haben Sie in Stettin gespielt  
Im expressionistischen Stil!  
Es wurde viel Heiterkeit erzielt,  
Von Schillern blieb nicht mehr viel.  
Kein Zweifel, den expressionistischen Tell,  
Den muß man bei uns auch sehen,  
Vielleicht, daß dann die Leute erst recht  
Ist lieber — ins Kino gehn!

## Schreibkünstler

Der arabische SchreibeKünstler Nefsi  
Effendi Makarem hat auf ein Reiskorn  
110 arabische Worte untergebracht. Eine  
erstaunliche Leistung des Morgenlandes!  
Aber dennoch ist dieser Mann ein Stüm-  
per gegen die abendländischen Jünger  
des heiligen Bürokratismus, die es fertig  
bringen, über ein Reiskorn 10 Akten-  
bündel und einige Liter Tinte zu ver-  
schreiben.

Denis

## Unsere Kinder!

„Nun, Heinz,“ fragt der Vater, „was willst du  
denn eigentlich werden?“

„Arzt, Papa!“

„Das ist ein schwerer Beruf, mein Junge;  
denke doch, wie oft du in der Nacht herausge-  
läutet wirst, mußt aus dem warmen Bett in die  
kalte Winternacht zu den Patienten!“

„Aber, Papa, das ist doch sehr einfach, ich  
lasse mir ein Schild machen: Heinz Bucheli,  
prakt. Arzt, „kein Nachtbetrieb!!!“

Meine Tante ist eine liebe, gute Frau, hat  
aber eine unüberwindliche Abneigung gegen mo-  
derne Hygiene.

Momentan ist eine Nichte aus Amerika bei  
ihr zu Besuch, ein echtes American girl, das der  
Tante manches Kopfschütteln verursacht.

Gestern war die Tante wieder bei mir, um  
sich auszusprechen, wie sie sich ausdrückt.

„Was meinst du, als Kitty ankam, bat sie mich,  
ihr zum Abend ein Bad zu richten und dabei  
erzählte sie mir selbst, daß sie erst gebadet habe,  
ehe sie von Amerika abreiste! Ich war natürlich  
empört über diesen Luxus!!!“

J. S.

## Verwunderlich

Ein Berner, der im Zürchertram durch  
die anlässlich der Geleisereparatur auf-  
gehäuften Steinblöcke fährt: „Aes nimmt  
mi nume Wunger, daß me byn-ere söttige  
Gebirgsfahrt nid no druzahle mues!“

## Auf der Zimmersuche

„Wir nehmen nur einen ruhigen  
Herrn!“

„Ruhig wäre ich schon, wenn's nur  
das Haus auch ist!“



Nägeli: Grüezi,  
grüezi, Herr Mörgeli!  
Mr redid so vill oo  
Diplomate. Was ischt  
dänn das?

Mörgeli: Ja, das  
ischt än Maa, wo  
nem andere bewillt,  
daß er en Lügichäib ischt, ohni daß er  
em öppis dävo sait!

Lion

## Feiner Unterschied

„Wissen Sie's schon? Der Fritz ist  
gefallen im Selde!“

„Und seine Verlobte inzwischen da-  
heim!“

## Was ist eine „üppige Phantasie“?

Wenn sich Einer Stiefelhochse aufs  
Brot streicht und sich einbildet, er esse —  
Kavalar!

2. Sch.

## Prager Schinken

I.

„Brieft, bei denen der Absender seinen  
Wohnort Prag deutsch angibt, werden nicht  
mehr befördert. Nur Praha oder Prague ist  
gestattet.“

Trotzdem Mausefalleratzki

Klingt als Jargon ganz asthmafisch,

Und obwohl Konkursmassaryk

Liebi's Französische fanatisch,

Will es unferns bedenken,

Daß das Praha, wie das Prague

Auch tschechoslowakisch — riechen...

II.

„Im Prager Parlament beantragte eine  
weibliche Deputierte, alle Männer unter 50  
Jahren sollen verpflichtet werden, zwei Frauen  
zu heiraten.“

Wen packte da nicht stiller Aeld

Vor solcher — Haremlosigkeit?

III.

„Auch die hussitische Demokratie hat eine  
Ordensauszeichnung erfunden: den böhmischen  
Löwen mit den zwei Schweifen.“

Old England seth' hin den Slowakenstaat

(Den doppelschwänzigen Leeb im Ordensschabe):

Das gleiche Altengland bestraf — Terrat

Mit der — neunschwänzigen Kaxe... hi

## Galgenhumor

„Sechsmal haben sie mich zum Tod  
verurteilt. Aber mehr wie einmal können  
mich die Schafsköpfe doch nicht köpfen!“

## Aha!

Der Völkerbund hat —

Wißt ihr's schon? —

Auch eine „Opium-

Kommission!“

Er denkt sich: Oplum,

Das schmeckt gut!

Kein Wunder, wenn er

Schlafen tut!

## Fürchterliche Kälte

Ein Weinreisender erzählte am Wirts-  
haustisch von der fürchterlichen Kälte,  
die er in Schweden erlebt hatte:

„In Kaparanda war ich einen Tag  
vor meiner Abreise im Theater. Es  
wurde ein Trauerspiel gegeben und jeder-  
mann weinte. Aber es war so fürchtbar  
kalt, daß die Tränen der in den oberen  
Reihen Sitzenden wie Hagelkörner auf  
die Leute im Parkett hinabfielen!“ \*

oioioio

Innert 90 Jahren will Italien Ame-  
rika die Kriegsschulden zahlen!

Glückliches Land, dieses Italien, das  
schon heute von der kommenden zweiten  
und dritten Generation Vorschläge unter-  
breiten kann!!!

Sebo

## Briefkasten der Redaktion



planifischer Vortragskunst.“ — Also eine hors  
d'oeuvre-Platte! Wenn da den Lesern der Mund  
nicht wässrig geworden ist!

Frühi. Nein, Verehrtester! Die Ballonhalle  
in Luzern, die einst 200 000 Franken kostete, ist  
um 10 000 Franken auf Abbruch verkauft worden.  
Luzern kann dadurch nur gewinnen. Eine Schön-  
heit war ja diese Kiesenmaufelale nicht!

R. V. in Z. Spanische Schullehrer haben in  
Genf einem Vortrag über die Entwicklung des  
Kindes beigewohnt, was einem insofern spanisch  
vorkommt, als es auch in Spanien Kinder geben  
soll, die sich ohne Genf aus Genf ganz ordentlich  
zu entwickeln pflegen. Sreundl. Merci und Gruß!

L. L. in S. Nun gib's gar einen Arbeiter-  
papi! Hat uns schon lange gefehlt! Nach dem  
„Vaterland“ soll Leo XIII. diese Karität verkör-  
pert haben. Da wird sich mancher, der gern ein  
Arbeiterpapi sein möchte, im Stillen denken:  
„Lieber ein lebendiger Hund, als ein toter Löwe!“

M. S. in G. In einer Zürcher Zeitung hat  
kürzlich eine „elegante Dame“, die sich bescheiden  
selbst als „klassische Schönheit“ bezeichnete, den  
üblichen „gultulierten Herrn gefesteten Alters“ und  
— verkalkten Gehirns gesucht.

R. K. in S. In der „Völkerstadt“ Genf ist die  
heilig gesprochene Jungfrau von Orleans, die einst  
den Franzosen gegen die Engländer im Unterrock  
voranging, natürlich auch gebührend gefeiert wor-  
den. Die Gruppe der „independenten Großräte“  
sei vollzählig versammelt gewesen. Vielleicht hat  
man ihnen den 100-jährigen „Cognac Napoleon“  
offeriert, von dem eine mit dicker Kruste bedeckte  
Blasche (à Sr. 50.—) an der obern Bahnhofstraße  
in Zürich zu beaugapfen war. Oder vielleicht  
auch nur von dem „Stärkungswasser“, das die  
Genfer Regierung anno 1797 dem durchfahrenden  
Napoleon in den Kesseln mitgab.

S. M. in Z. Es scheint leider wirklich der Fall  
zu sein, daß der Operettenkomponist Lohar (valgo  
Kahel!) sich bemüht gesehen hat, einen „An der  
grauen Donau“ betitelten Walzer zu schreiben.  
Er wird aber gegen sein klassisches Gegenstück  
„An der schönen blauen Donau“ kaum aufkommen.

A. J. in St. G. Im Zürcher Adreßbuch von  
1920 ist auf Seite 203 ein „General in Rum“ ver-  
zeichnet. Vielleicht ist das derjenige, den Sie  
suchen.

L. S. in G. Die neueste Krankheit soll die in  
Deutschland gelegentlich auftretende „Streichholz-  
schachteldermatitis“ sein. Eine Art Ausschlag, von  
der Nichtraucher und alle Schachteln natürlich nicht  
befallen werden.

Musli. Ein gelungener Kunde scheint jener  
Hansli Suttner zu sein, der als Münchner Ver-  
treter einer Zürcher Zeitung sich dort als Jtilmus  
der Herren Ador, Schultheß, Wille und Sprecher  
aufspielte, und als er einmal mit der Münchner  
Bahnpolizei in Händel geriet, grünschnäbelig gleich  
mit einer „Kriegserklärung der Eidgenossenschaft“  
drohte, was schallende Heiterkeit erweckte. Diese  
feine Nummer, die sich überdies als Vertreter  
eines neutralen Blattes als „anti-boche“ gerierte,  
ist nun kürzlich wegen unbefugter Zielführung in  
München zu einer Freiheitsstrafe resp. Geldbuße  
verdonnert worden.

R. L. in S. Das Schauspiel des Solothurners  
Caesar von Urz, „Die rot Schweizerin“, das in  
Leipzig das Kampenlicht der Breiterwelt erblickte,  
muß in der Tat ein geschmackvoll zusammenge-  
stelltes, das Herz eines jeden Juristen höher  
schlagen machendes Ragout repräsentieren, in-  
stern ihm die Leipziger Neuesten Nachrichten nach-  
rühmen, es stelle eine wahre „Schreckenskammer  
von Schauerlichkeiten“ dar; es kämen darin vor:  
„Chebruch, Mordversuch, Blutschande, Vergiftung,  
Kindsmord und Selbstmord.“ Wirklich, eine nette  
Blumenlese! Nur schade, daß sie leider bei der  
bevorstehenden Spielkonkurrenz schweizer. drama-  
tischer Vereine nicht auf dem Programm figuriert.  
„Die rot Schweizerin“ wäre dort sicher zur „schweren  
Dramatik“ gezählt worden.

Druck und Verlag:  
Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7  
Telephon Seinau 10.18